

## 2. GEHEIMNIS

### JESUS VERGOSS BLUT BEIM GEBET AM ÖLBERG

#### Einsamkeit - Gebet - Wille Gottes

Dann verließ Jesus die Stadt und ging, wie er es gewohnt war, zum Ölberg; seine Jünger folgten ihm. Als er dort war, sagte er zu ihnen: „Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet!“ Dann entfernte er sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte. Nach dem Gebet stand er auf, ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend; denn sie waren vor Kummer erschöpft. Da sagte er zu ihnen: „Wie könnt ihr schlafen? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. (Lk 22,39-46)

Um tiefer in das Geheimnis der Heiligen Schrift einzudringen, um besser die Bedeutung der Blutvergießung Christi zu verstehen, wollen wir heute zusammen mit Jesus von der Stadt zum Ölberg gehen. Betrachten wir noch ein Mal genauer, was damals geschah.

Jesus ging dorthin, *wie er es gewohnt war*. Er hatte einen Lieblingsplatz zum Beten in der Nähe von Jerusalem, jedoch ein bisschen weiter von der Stadt entfernt - dort, wo es schon nicht mehr so viel Lärm und Betriebsamkeit gab, wo man, umgeben von Natur, besser beten und sich sammeln konnte. Jesus liebte solche Orte, wo er mit dem Vater im Himmel allein sein konnte, und er suchte sie überall dort, wo es nur möglich war. Deshalb schreibt der Hl. Lukas: ... *und er ging, wie er es gewohnt war, zum Ölberg*. ... seine Jünger folgten ihm – wahrscheinlich war das nicht immer so.

Es war unterschiedlich: Manches Mal ging Jesus mit ihnen zusammen, aber oftmals wollte er mit dem himmlischen Vater alleine sein. *Als er dort war, sagte er zu ihnen: Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet*. Jesus spürt, weiß, was auf sie wartet. Große Versuchungen kommen auf sie zu. *Betet* - es ist gefährlich, man muss sich vorbereiten. Jesus selbst wollte sich auf diesen Kampf vorbereiten, der ihn erwartet - Dann entfernte er sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit und betete ungestört.

Er kniete nieder - und rief unter anderem mit folgenden Worten zum Vater – *Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen*. Ja, Jesus gebraucht nicht nur diese Worte, sie drücken zutiefst Seinen persönlichen Kampf im Gebet aus, sie fassen die Wirkung dieses Kampfes zusammen.

Jesus erlebt Versuchungen. Da erschien *ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn*. Und was geschieht weiter? *Und er betete in seiner Angst noch inständiger ...* Er empfing Hilfe, um inständiger beten zu können. „Die Hilfe am Ölberg“ bedeutet nicht, dass durch sie schon alles Schwere aufgehoben ist. Gott verringert nicht die Last der Probleme, Er nimmt Jesus nicht die Aufgabe, die Er zu erfüllen hat, sondern Er stärkt ihn für den Kampf. ... *und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte*. Jesus muss im Gebet bis aufs Blut kämpfen. Das ist der stärkste Ausdruck Seiner Anstrengung, Seiner Angst, Seiner Todesnot, Seiner Bereitschaft, bis zu Ende zu kämpfen, auszuharren und nicht aufzugeben.

Nach dem Gebet stand er auf, ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend; denn sie waren vor Kummer erschöpft. Wir spüren, wie Jesus schon von Anfang an seine Einsamkeit erlebt, wir empfinden, was ihn das kostet. Es ist nicht diese angenehme, geliebte, gesuchte Einsamkeit, die Ruhe schenkt. Dieses Mal wird das Alleinsein am Ölberg zur Last. Selbst die Gegenwart der Jünger ist für Jesus keine Hilfe, weil sie ihn nicht verstehen. Sie sind dort, um ihn zu trösten, doch sie schlafen, und dadurch wird diese Einsamkeit für Jesus noch tiefer, einschneidender und bitter.

*Wie könnt ihr schlafen?* Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Erneut diese Ermahnung - wie schon zu Beginn dieses Fragmentes. Doch macht Jesus ihnen keinen Vorwurf, Er versteht

sie. Der Hl. Lukas entschuldigt beinahe die Jünger als er hinzufügt aus *Erschöpfung* - um zu verdeutlichen, warum sie schliefen. Und dennoch ist diese Einsamkeit für Jesus noch nicht so bitter wie das, was Ihn erwartet - die Vorstellung der eigenen Marter. Jesus sorgt sich weiter um seine Jünger. Er selbst hat so viele Probleme - und doch ist ihr Leben, ihr weiterer Weg Ihm wichtiger. *Beten*, weil auch auf euch die Versuchung, der Kampf wartet. Seine Sorge um die Jünger, die ein Ausdruck der Liebe Christi das ganze Leben lang ist, hört nicht auf im Moment des Leidens unseres Herrn: Weder im Olivenhain, noch auf dem Kreuzweg, noch unter dem Kreuz.

Was bedeutet dieses Fragment, diese Szene, dieses Ereignis heute für uns? Jeder versteht schon und spürt, dass Jesus diesen Augenblick im Olivengarten nicht nur durchlebt hat, um selbst vorbereitet zu sein, sondern auch wir. Wir müssen von Ihm lernen, unsere **Einsamkeit** anzunehmen und sie gut zu leben. Es gibt verschiedene Formen des Alleinseins. Es gibt nicht nur das angenehme Alleinsein, eine Notwendigkeit um auszuruhen - es gibt auch das schmerzvolle Alleinsein. Haben wir schon diese unsere Einsamkeit angenommen? Sie ist für uns notwendig. Durch sie betreten wir unseren Kreuzweg, den Weg der Rettung. Oft beginnen wir zu klagen, wenn wir uns einsam fühlen; das zeigt, dass unser Glaube schwach ist. Noch haben wir uns nicht wirklich mit Jesus verbunden. Sein Weg ist noch nicht der unsrige geworden.

Man muss seine eigene Einsamkeit akzeptieren in der Familie, in der Ehe, in der Gemeinschaft, die eigene Einsamkeit unter Freunden, unter Bekannten. Das ist notwendig, um sich Gott zu nähern. Wenn wir in diesem Alleinsein Angst erfahren, wenn wir unsere Schwachheit erkennen, unsere Gebrechlichkeit, dann mag uns Jesus selbst ein Beispiel dafür geben durchzuhalten. Seine Nähe möge unsere Kraft sein, um zu beten wie Er.

Und folgende Frage: Verdient mein **Gebet** wirklich den Namen Gebet? Ist mein Gebet ein richtiges Gebet? Wie sieht unsere Haltung aus angesichts Gottes? Ist es oft nicht so, dass wir Gott brauchen, um unsere eigenen Angelegenheiten zu erledigen? Beklagen wir uns nicht oft aus diesem Grund, weil unser Gebet nicht auf Anhieb in diesem Sinne erhört wird, weil Gott nicht jedes unserer Gelüste erfüllt? Wer hat nicht schon solche Klagen gehört: „Ich habe immer gebetet, ging in die Kirche, gab auf den Opferteller, bestellte Hl. Messen, schickte die Kinder in den Religionsunterricht - und jetzt musste mich solch ein Unglück treffen, solch eine Krankheit, solch ein Ereignis?“ Sind das nicht sehr typische Probleme mit dem Gebet?

Man sollte von Jesus beten lernen. Er selbst hat uns ein Gebetsmodell gegeben - „Vater unser“. Am Ölberg sehen wir, wie jedes unserer Gebete enden sollte. Man kann in seiner eigenen Angst beten, man kann mit Gott „kämpfen“, doch müssen wir uns nicht schämen, wenn wir Probleme haben, wenn wir schwach sind. Das alles hat Platz in unserem Gebet - es wird jedoch erst dann zu einem echten Gebet, wenn wir unsere Worte, unseren Kampf mit den Worten Jesu beenden: *Vater, nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen!* Das sind Worte eines tiefen Glaubens und eines aufrichtigen Vertrauens, ohne die es kein Gebet gibt. Alles kann zu einem Gebet werden, wenn wir es auf diese Weise beenden. Sogar unser Klagen kann zu einem Gebet werden, sich dazu verwandeln, wenn in unserem Herzen Glaube und Vertrauen siegen: „... sondern Dein Wille, Herr. Du weißt es besser“. Ja der **Wille Gottes**, das ist Gott, das ist die Liebe Gottes, das größte Geschenk, der größte Schatz!

Ist nicht die Bemerkung, die wir oft in verschiedenen Situationen hören, ein sehr problematisches Anzeichen für den Mangel unseres Glaubens? „Ach, möge der Wille Gottes geschehen“ - sagen wir dann, wenn wir selbst überhaupt keinen Rat mehr wissen, wenn alles schon verloren ist. Welch` eine Kleingläubigkeit! Das ist nicht christlich! Das ist die Reaktion eines Heiden angesichts eines unbekanntes, entsetzlichen Schicksals, angesichts der Götzen. Der wirkliche Christ empfängt den Willen Gottes wie ein besonderes großes Geschenk, selbst dann, wenn er es nicht versteht. Hat Abraham auf dem Berg Moria alles verstanden, als er seinen eigenen Sohn opferte? Hat Maria alles verstanden, als sie durch den Engel des Herrn eingeladen wurde, mit Gott zusammenzuarbeiten, beziehungsweise, als sie unter dem Kreuz stand? Verstehen die Heiligen alles? Die Größe des Glaubens und die Echtheit des Gebetes bestehen darin, dass unser Vertrauen größer ist als unser Verstehen. Jesus selbst gibt uns ein Beispiel des Gebetes. Er fleht inständig darum, dass der Kelch des Leidens, der Ihm zugedacht war, vorübergehe; am Ende jedoch nahm er ihn an und wurde gestärkt. Und Er siegte: Er besiegte die eigene Angst, die Unruhe, die Qual und gelassen, mit Frieden im Herzen, mit Würde tritt Er, wie ein König, dem Verräter entgegen. Er lässt sich gefangen

nehmen und verteidigt noch die Jünger. Er heilt den Diener und geht bewusst, ganz ohne Furcht, Seinen Weg der Erlösung. Man muss beten lernen. Wir sind noch keine vollkommenen Christen, wenn unser Gebet nicht zu einem neuen und tiefen Gebet wird, wenn wir denken, dass Gott uns gehört hat, und nicht, dass wir Gott gehört haben. Man muss beten lernen bis aufs Blut, wie Jesus selbst. Der Brief an die Hebräer richtet an uns einen Satz, der gleichzeitig eine Frage und einen Vorwurf enthält: *Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet (Hebr 12,4)*. Das eigene Blut vergießen - das wirklich Maß eines echten und umfassenden Glaubens. Möge das 2. Geheimnis unseres Rosenkranzes „Jesus vergoss Blut beim Gebet im Garten“ uns lehren, aufs Neue und tiefer den Willen Gottes als ein Geschenk zu schätzen und nicht als Ausdruck eines schrecklichen Schicksals. Wir wollen unser Gebet reinigen und jeder Bitte am Ende hinzufügen: „Nicht mein, sondern Dein Wille soll geschehen“. Amen.